

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-51.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Wegzugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.20 monatlich, M. 6.00 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. M. 4.65 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich der Reichspost. — Bezugs-Beziehungen nehmen an jedem Tage: in Wiesbaden die Zweigstelle des W. T. B. in der Langgasse 21, in allen anderen Teilen des Reichs: die Postämter, in den benachbarten Ländern und im Ausland: die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 25 Wp. für deutsche Anzeigen; 35 Wp. für ausländische Anzeigen; 1.25 Wp. für deutsche Werben; 2.50 Wp. für ausländische Werben. — Bei wiederholter Aufnahme anderer Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe. — Anzeigen-Nachweise: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Samstag, 18. Mai 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 230. • 66. Jahrgang.

Der Tagesbericht vom 18. Mai.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 18. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Au den Kampfzonen nahm die tagsüber schwache Artillerietätigkeit vor Einbruch der Dunkelheit erheblich zu. Starkes Störungsfeuer hielt die Nacht hindurch an. Keine Erkundungstätigkeit führte namentlich in der Gegend von Passigny zu heftigen Kämpfen. Mehrfach wurden Gefangene eingebracht.

Gestern wurden 16 feindliche Flugzeuge und ein Zerstörer abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Reichskanzler Graf Hertling über die Friedensmöglichkeit.

Der Ausbau des Bundes der Mittelmächte.

W. T. B. Budapest, 17. Mai. In einer Unterredung, die der Berliner Vertreter des „As Oit“ mit dem Reichskanzler hatte, erklärte Graf Hertling u. a.: Mit besonderer Freude erfüllt es mich, daß ich so in einem Augenblick zur öffentlichen Meinung Ungarns sprechen kann, wo durch den Abschluß des Friedens mit Rumänien die im Feldzug in Siebenbürgen und Rumänien so erprobte deutsch-ungarische Waffenbrüderschaft das für Ungarn gewiß befriedigende Ergebnis erzielt hat, daß seine Grenze fortan besser gegen einen rumänischen Angriff geschützt ist und Ungarn auch sonst weitgehende Bürgschaften gegen die Wiederholung eines ähnlichen Überfalls und gegen feindliche Bestrebungen seines rumänischen Nachbarn erhalten hat. Ich hoffe sehr, daß ganz besonders diese bewährte Waffenbrüderschaft für alle Zeiten dazu beitragen wird, daß Deutschland und Ungarn ihre gemeinsamen Interessen nie vergessen und in bleibender Freundschaft zueinander stehen werden.

Zu den Verhandlungen im Großen Hauptquartier über die Vertiefung und den Ausbau des Zweibundes sagte der Reichskanzler: Es sind natürlich nur die grundlegenden Gedanken, die während der Verhandlungen im Hauptquartier besprochen wurden. Die Feststellung der Einzelheiten bleibt späteren Verhandlungen überlassen. Die Vertiefung und Weiterentwicklung des von den großen Staatsmännern Bismarck und Andrassy geschaffenen Wertes wird für Deutschland und Ungarn sicherlich von segensreichen Folgen sein. Ich muß nicht besonders betonen, daß ich allen Bestrebungen, die sonstwie dahingehen, das deutsch-ungarische Verhältnis zu bessern, um die beiden Völker einander näher zu bringen, die warmsten Sympathien entgegenbringe. Aus den Ergebnissen der Verhandlungen wird Herr Clemenceau, der sich dem Wahn hingab, unser festes Bündnis sprengen zu können, erkennen können, welche Früchte seine Intrigen gebracht haben.

Der neue Zweibundvertrag wird besonders zwei wichtige Teile haben, die wirtschaftlichen und militärischen Vereinbarungen. Der wirtschaftliche Zusammenschluß Deutschlands und Österreich-Ungarns hat keine Spitze gegen irgend einen Staat. Daran bin ich vorbereitet, daß unsere Gegner uns aggressive Tendenzen unterstellen werden und die Parole ausgeben: Jetzt kann der Wirtschaftskrieg nach dem Krieg seitens der Entente gegen die Zentralmächte losgehen. Diese Behauptung ist aber vollständig falsch. Wir wollen nichts anderes, als unseren Platz an der Sonne haben. Es ist unser gutes Recht, daß wir unsere gemeinsamen Interessen übereinstimmend lassen und gemeinsam vorgehen. Wir wollen die Möglichkeiten, die uns durch den Zusammenschluß gegeben werden, ausnützen und nicht anders.

Was die militärische Seite der Besprechungen anbelangt, so muß ich betonen, daß unsere Vereinbarungen für die Zukunft keinen aggressiven Charakter haben. Wir wollen nur die Konsolidierung der gegenwärtigen Verhältnisse und wollen auch nach dem Krieg ebenso eng verbunden bleiben, wie uns der Krieg ehedem nahegebracht hat. Ich sprach im Hauptquartier General v. Arz, dann den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff. Alle drei Herren haben sich sehr befriedigt geäußert. Wenn sich die Welt einmal zu einem Friedensbund zusammenschließen wollte — so bemerkte Graf Hertling mit etwas skeptischem Lächeln auf die Frage nach einem Friedensbund der Nationen —, wenn die Nationen eine Friedensliga bilden würden, würde Deutschland ohne Zögern und mit Freude beitreten. Leider geben die jetzigen Verhältnisse sehr wenig Hoffnung darauf.

Unser Wunsch ist, den Frieden zu erkämpfen und den Frieden zu erhalten.

Unsere Politik war immer ebenso eine Politik des Friedens wie unser Bündnis mit der Monarchie ein Friedensbündnis, sozusagen ein Bündnis zur Erhaltung des Friedens. Wir kämpfen jetzt um unser Dasein und unsere Existenz für den Frieden, den wir auch beabsichtigen.

Ich bin noch immer genug Optimist, um zu glauben, daß wir noch in diesem Jahr Frieden haben werden.

Ich sage Optimist, da die Reden, die man von den Staatsmännern der Entente hört, noch immer von einer Vertiefung der Zentralmächte sprechen. Man sollte

glauben, daß die Angriffe auf Lloyd George, die immerhin auf eine Stärkung des Friedensgedankens hinweisen, Friedensmöglichkeiten und einen besseren Boden schaffen werden. Das war aber auch nicht der Fall.

Ich kann augenblicklich nicht mehr sagen, als daß ich die feste Zuversicht hege, daß die weiteren Ereignisse im Westen und dem baldigen Ende des Krieges näher bringen werden und daß dann das im Kriege erprobte und ausgebauten Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zur erneuten Blüte und zum reichen Segen gelangen wird.

Eine durchsichtige Friedensdebatte im englischen Unterhaus.

Immerhin schon bescheidenere Sprache der leitenden Männer.

W. T. B. London, 17. Mai. (Reuter.) Gelegentlich eines Antrags auf Vertagung fragte Runciman den Minister Balfour, ob der Brief Kaiser Karls, als er von der französischen Regierung und von dieser dem englischen Premierminister mitgeteilt wurde, auch irgend einem anderen der Verbündeten bekanntgegeben war. Erwiderte die amerikanische Regierung von den Vorgängen, in welche Kenntnis? Benachrichtigte der Premierminister zur Zeit der Übermittlung das Ministerium des Auswärtigen, daß die Mitteilung ihm geantwortet worden war? Warum ließ man die Verhandlungen fallen? Gesah es aus Gründen rein territorialer Natur? Gesah es, weil Frankreich nicht nur auf Elsass-Lothringen, sondern auch auf die Grenze von 1814 und sogar auf die von 1790 Anspruch erhob? Balfour sagte: Runciman richtet mehrere Fragen über einen Gegenstand an mich, der sowohl in England als im Ausland großes Interesse erweckt, aber wir haben in keinem Augenblick Unterhandlungen dieser Art begonnen und haben auch niemals Besprechungen abgelehnt, wenn solche von anderer Seite gewünscht wurden. Wenn irgend ein Vertreter eines der kriegführenden Länder den ersten Wunsch hegt, und Vorschläge zu unterbreiten, so sind wir bereit, ihnen unser Gehör zu schenken. Selbstverständlich werden wir uns damit nicht befassen, ohne Vorwissen unserer Alliierten. Der Brief, auf den die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt wurde, war ein Privatbrief des Kaisers Karls, den er an einen Verbündeten schrieb und den dieser Verbündete dem französischen Präsidenten und dem französischen Ministerpräsidenten unter dem Siegel strenger Verschwiegenheit übergab und ohne die Genehmigung ihn anderen Leuten als dem Premierminister und dem Monarchen unseres Landes mitzuteilen, sowie ohne die Erlaubnis, ihn dem Kabinett des Premierministers zugänglich zu machen. Der Brief wurde dem französischen Ministerpräsidenten unter dieser Zusicherung übergeben. Er, Balfour, habe sich zur Zeit dieser Schritte in Amerika befunden. Nach seiner Rückkehr habe er sich nicht so eingehend damit beschäftigt, wie er es hätte tun können. Im weiteren Verlauf seiner Rede sagte Balfour: Ich glaube, die Anforderungen der Mittelmächte sind niemals im Interesse des Friedens gemacht worden, sondern immer nur mit dem Ziel, die Alliierten zu trennen. Weder jetzt noch zu irgend einer anderen Zeit ist irgend ein Zeugnis vorhanden gewesen dafür, daß die deutschen Regierungskreise eine Möglichkeit von Frieden hatten, den wir für billig halten konnten, einen Frieden, der die Freiheit der Welt und besser, die der Gerechtigkeit einer deutschen Herrschaft ausgesetzt waren, sichern würde. Nachdem Balfour die abfällige Beurteilung erwähnte, die der Kaiserbrief in der französischen Parlamentskommission erfahren hatte, schloß er: Niemand kann den offizierten Wunsch hegen, den Krieg zu einem ehrenvollen Ende zu bringen, als die britische Regierung. Wenn und irgend eine Methode, dies zu erreichen, gezeigt wird, so wird sie selbstverständlich angenommen werden, aber wir kämpfen als eine von den vielen verbündeten Mächten gegen die Mittelmächte, welche, so viel ich sehen kann, bei keiner Gelegenheit, jetzt noch weniger als jemals, die geringste Absicht hegen, unseren berechtigten Wünschen, über die das ganze Haus und das ganze Land völlig einer Meinung sind, entgegenzukommen. Diese unsere großen Ziele, schloß Balfour, können nur durch eine absolute Solidarität der Alliierten untereinander erreicht werden.

Alsquith beglückwünschte die Erklärung des Ministers als besonders willkommen, daß die englische Regierung bereit sei, auf alle Annäherungsversuche, die einen ehrenvollen Frieden in Aussicht stellten, einzugehen, auch wenn sie auf anderen als den üblichen Wegen geschähen und keine förmlichen Besprechungen in sich schloßen. Was die angeblichen Forderungen der französischen Regierung angehe, so habe er, Alsquith, nie daran gezweifelt, daß die Wiederherstellung der Grenzen von 1814 niemals einen Bestandteil der festgelegten französischen Politik gebildet habe. Es sei weiter möglich zu wissen, daß die Kriegsziele, um derenwillen England 1914 am Krieg teilgenommen habe, um nichts vermindert werden seien oder vermindert werden würden. Ebenso fest müsse man aber auch darauf bauen können, daß die Ziele nicht erweitert worden seien oder erweitert werden würden.

Der weitere Verlauf der Aussprache brachte mehrere Anfragen an die Regierung, auf die Lord Robert Cecil antwortete. Er wandte sich zunächst gegen Entwürfe, Ausföhrungen, der von selbständigen und unbilligen An-

sprüchen Italiens getrieben hatte. Ein solcher Angriff auf einen Bundesgenossen Englands lasse sich in keiner Weise verteidigen. Italiens Ziele seien ebenso hoch und rein wie die irgend einer anderen kriegführenden Partei; seine Hilfe werde von England sehr hoch geschätzt, und die englische Regierung sei fest entschlossen, das Bündnis mit Italien ebenso aufrecht zu erhalten wie mit allen anderen Gliedern des Verbundes. Auf die Forderung eines Abgeordneten, daß die englische Regierung im persönlichen und politischen Konflikt mit den Bolschewisten, und zwar nicht wegen ihrer internationalen Politik, sondern wegen ihrer Haltung in Fragen der inneren Politik, lebe, sei zu erwidern, daß England sich in die inneren Verhältnisse Russlands nicht einmische, sondern sie ganz den Russen überlasse, mit denen man im übrigen auf dem freundschaftlichen Fuß zu stehen wünsche. Wir haben keinen Zwist mit den Bolschewisten, weil sie Bolschewisten sind. Wir wünschen, Rußland als ein verbündetes Land erhalten zu sehen, oder, wenn das unmöglich ist, wenigstens als ein nichtfeindliches Land. Cecil unterstützte zum Schluß der Vorschlag des Völkerbundes. Bezüglich des Vorschlags, daß die territorialen Fragen in dieser Sache unberücksichtigt gelassen werden könnten, erinnerte er das Haus daran, daß am Ende territorialer Fragen den Grund der meisten bisherigen Kriege gebildet hätten. Obgleich er den Gedanken des Völkerbundes nicht verworfe, sei er überzeugt, daß ein solcher Völkerbund keine Veränderung bringen und keinen Erfolg haben würde, wenn er nicht gegründet sei auf einer gerechten, erträglichen territorialen Auseinandersetzung.

Anmerkung: Der Inhalt der ganzen Friedensdebatte im englischen Unterhaus ist offenbar der, die deutsche Friedensoffensive, über die sich die englische Presse bereits vor 14 Tagen aufregte, zu provozieren.

Lord Curzon über die Rußlosigkeit, vom Frieden zu sprechen.

W. T. B. London, 17. Mai. (Reuter.) In seiner Rede bei einem von der Vereinigung der ausländischen Presse gegebenen Festessen sagte Lord Curzon, in diesem Augenblick sei die Stimme, die alle anderen überhöre, die der Geschichte. Was den Frieden und die Friedensbedingungen anlangt, so fürchte er, daß es nutzlos sein würde, sie jetzt zu erörtern. Sie hätten jederzeit gern Frieden unter den der Welt wohlbekannten Bedingungen. Curzon sagte weiter: Wir kämpfen für einen Frieden, der die drei Bedingungen erfüllt: einen gerechten Frieden, der gleichermaßen gerecht ist gegen große wie kleine Nationen; einen ehrenvollen Frieden, der keinen Alliierten demütigt, die so große Opfer gebracht haben, und einen dauerhaften Frieden, der die Sicherheit der Welt für die kommenden Generationen gewährleistet. Ein ungerechter Frieden würde den Sieg des Verbrechens bedeuten und die Stärkung eines neuen universalen Verbrechens bedeuten. (Beifall.) Er würde die ungezügeltste Gewalt als neues Schiedsgericht und Richter in internationalen Angelegenheiten aufstellen. Wer von den Alliierten, erklärte Lord Curzon weiter, ein Sonderabkommen mit dem Feinde treffen würde, würde gerade durch diese Tatsache den Grundriss verleugnen, an dem festzuhalten die Allianz erklärt: die verschiedenen Staaten können kein Abkommen treffen über ein Gebiet, das sie ihrem Bereich angeschlossen könnten. Die Sache der Franzosen in Elsass-Lothringen ist identisch mit der Sache der Italiener in Trentino und Triest.

Die rumänische Dynastiefrage.

Sehr begreiflich ist das Gefühl, daß wir die Fortdauer der jetzigen Königsdynastie in Jassy und demnächst in Bukarest nicht zulassen sollten. Es ist wahr, König Ferdinand und seine edle Gattin haben sich so schwer gegen ihr Land und gegen uns vergangen, daß die nächste und natürlichste Empfindung stets sein wird, diese Leute sollten in das Dunkel zurücktreten, in das sie gehören. Am Ende haben wir den Frieden doch mit einem Staate geschlossen, der durch seinen König repräsentiert wird, aber wie mag dieser König den Friedensvertrag annehmen! Kein Gedanke daran kann sein, daß er die Fehler und Sünden bereut, die er niemals begangen hätte, wenn er nicht so vollkommen einseitig, kaltlos und entschlußunfähig gewesen wäre, wie er es nach verbühten Renouancen heute erst recht ist. Trotzdem lassen wir den König Ferdinand auf seinem schlechtgeheizten Thron, und indem wir nichts dazu tun, daß er ihn einem anderen einräumt, tun wir im Grunde genommen dasselbe, als wenn wir ihn ausdrücklich und entschlußfähig stünden.

Nun aber wird entscheidend doch immer die Frage sein, ob eine andere deutsche Politik, die einen Dynastiewechsel gewollt hätte, vorteilhafter für uns wie für Rumänien selber gewesen wäre. Selbstverständlich würde es ein leichtes gewesen sein, den König Ferdinand zu stürzen oder stürzen zu lassen, aber damit hätten wir auch Verpflichtungen übernommen, die denn doch

Ihre mannigfachen Bedenken haben. Wer auch immer der Nachfolger geworden wäre, er hätte sich auf uns und nebenbei auf Österreich-Ungarn stützen müssen, und damit wären wir in eine Verbindlichkeit geraten, die uns mehr als wünschenswert in das innerpolitische Wirrwarr Rumäniens hineinzuziehen hoben würde. Angriffe der Opposition in diesem Staate auf die jeweilige Regierung hätten ihre Nahrung aus der sichtbaren Tatsache gezogen, daß das Oberhaupt des Staates von unseren Gnaden antit. Daß das keine erheblichen Bedenken gehabt hätte, kann wohl nicht bestritten werden. Und dann, es wäre keinem deutschen Fürsten so leicht anzuraten gewesen, in ein Land zu gehen, wo er zunächst keine anderen Stützpunkte als die von unserer Macht gewährten besessen hätte. Allerdings würden ihn die einflussreichen rumänischen Kreise, die sich um Peter Carp und Beldiman gruppieren, mit Befriedigung begrüßt haben, aber wo wäre die Bürgschaft dafür zu finden gewesen, daß diese Partei sich dauernd am Ruder hätte halten können oder halten würde? In dem Augenblick, wo sie durch die von Bratianu immer noch geleitete, von Maraschewitsch verhängte betriebslose Politik abgelöst werden würde, hätte sich der neue König sozusagen in einem luftleeren Raum befunden, und die Folgen dieses schwierigen Zustandes wären uns zur Last gefallen.

Niemand in Deutschland kann seine Freude daran haben, daß die rumänische Dynastie erhalten bleibt, aber wahrscheinlich wäre der Schaden, den wir mit einer Änderung herbeigeführt hätten, nicht größer als der nächste Vorteil und als die sehr bareiliche Befriedigung eines natürlichen und antindigen Empfindens geworden. Schließlich kann man es den Rumänen doch wohl selber überlassen, wie sie sich mit ihrem König Ferdinand abfinden wollen. Dünkt er ihnen durchaus unerträglich, was hindert sie, aus Eigenem die Schritte zu tun, die wir doch lieber nicht getan haben? Im Effekt käme es ja auf dasselbe hinaus, und wir hätten überdies den Gewinn davon, daß wir nicht mit einem Odium belastet werden.

Die Verminderung der französischen Kohlenproduktion.

Das deutsche Fernfeuer auf das Industriegebiet von Bethune.

W. T. B. Berlin, 17. Mai. Das schwere deutsche Fernfeuer auf das Industriegebiet von Bethune dauert an. Am 16. Mai wurden vor allem die Schächte bei Annezin und Noeur und das Stahlwerk von Isbergues unter schwerer Flakfeuer genommen. Die fortgesetzte Beschädigung des Kohlenreviers von Bethune bringt die Kohlenversorgung Frankreichs in schwere Gefahr. 1912 förderte das Departement Pas de Calais rund 21 Millionen Tonnen Kohlen. Davon hatten die deutschen Truppen schon vor dem 21. April rund 9,4 Millionen Tonnen befestigt. Die restlichen 11,6 Millionen Tonnen sind größtenteils gefährdet. In den Gruben von Bethune 2,3 Millionen, von Noeur 2,3 Millionen, von Duay 2,74 Millionen und von Diebin 2,8 Millionen Tonnen muß die Förderung stocken oder gänzlich aufgehört haben. Rechnet man die im deutschen Besitz befindlichen Gruben des Departements du Nord hinzu, die 1912 rund 6,8 Millionen Tonnen förderten, so dürften von der ganzen französischen Kriegerförderung von 40,6 Millionen Tonnen mindestens 25 Millionen Tonnen der französischen Volkswirtschaft entzogen sein. Dadurch wird Frankreich völlig abhängig von der englischen Kohlenzufuhr, die ihrerseits wieder unter der Wirkung des U-Bootskrieges steht.

Neue Tanks.

Genf, 16. Mai. Der Ausschuss der französischen Kammer erhielt Kenntnis davon, daß die Infanterie an der Westfront für die bevorstehenden Großkampfschlachten neuartige mittelgroße Tanks erhalten habe.

Der französische Flieger Gilbert tödlich abgestürzt.

W. T. B. Paris, 18. Mai. (Drahtbericht.) Der Flieger Gilbert, der neulich aus der Schweiz entflohen war, ist bei Villa-Coubay tödlich abgestürzt.

Die Admiralstabsmeldung.

W. T. B. Berlin, 17. Mai. (Amtlich.) Unsere Unterseeboote haben im Kanal-Raum und an der Küste Englands wieder 13 000 Bruttoregistertonnen

feindlichen Handelsschiffsräume versenkt. Zwei Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Warum wird das „geberdete“ Ostende dann noch beschossen?

W. T. B. Berlin, 17. Mai. Der englische Admiralstab straft seine eigenen Mitteilungen von der Blockierung Ostendes Lügen, indem er am Vor- und Nachmittag des 16. Mai gegen den angeblich blockierten und damit bedeutungslosen Hafen Monitore vorschickte. Die Wirkung der Beschädigung unterschied sich in nichts von der früheren. Die durch Beton und Panzer gesicherten Marinanlagen blieben ungestört. Nur unter den Einwohnern forderte die Beschädigung sehr erhebliche Opfer.

18 feindliche U-Boote in der Ostsee vor dem Herannahen der deutschen Flotte vernichtet.

W. T. B. London, 16. Mai. Meldung des Reuterschen Bureau. Der Admiralstab teilt mit: Sieben Unterseeboote der kaiserlichen Flotte, die in den russischen Gewässern geblieben waren, wurden auf Befehl innerhalb fünf Tagen vom 8. April bis zum 8. April 1918 bei Annäherung der deutschen Seestreitkräfte an Gango in Südrussland zerstört. Keines der Schiffe fiel in feindliche Hand. Die Gesetze bei und in der Nähe von Gango wurden unbrauchbar gemacht und beim Erscheinen der deutschen Seestreitkräfte waren sich die Russen aus der Nachbarschaft zurückgezogen. Sie selbst ihre vier amerikanischen Unterseeboote gesunken hatten. Vier deutsche Unterseeboote der Klasse E

wurden aus dem Hafen von Helsingfors gezogen und am 8. April gesunken und versenkt. Drei Boote der C-Klasse wurden zwischen diesem Tage und dem 8. April zerstört. Ihre Mannschaften wurden ordnungsgemäß nach Petersburg gebracht. Der Plan, den Hafen durch Schiffsversenkungen zu sperren, war von dem russischen kommandierenden Admiral zurückgewiesen worden. Die Wirkung der Zerstörung der englischen Unterseeboote auf die Besatzungen der Handelschiffe war jedoch ausgeglichen und veranlaßte die Vernichtung vieler Schiffe, die sonst in die Hand des Feindes gefallen sein würden.

Doch alsbaldige Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Wirtschaftsabkommens.

Br. Bern, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der vorläufige Abschluß der Verhandlungen Deutschlands mit der Schweiz besteht trotz des Zwischentritts der französischen Botschaft zu Recht. Die Einigung ist so weit vorgeschritten, daß man auf die Unterzeichnung Mitte nächster Woche rechnet. Der geschätzte Sachzug der Franzosen mit ihrem Angebot von 85 000 Tonnen Kohlen hat sich in der materiellen Weiterverfolgung als für die Entente weniger günstig erwiesen, da er, statt die Verhandlungen zu fördern, sie gefährdet hat und nun von Seiten der Schweiz in sehr konsequentem Verfahren weiter verfolgt wird. Da man auf schweizerischer Seite auch die Transportfrage lösen will, wird die Entente ihrer Vorladung ernst nehmen müssen, was für sie ein wesentliches Opfer bedeutet. Die erfreuliche Einigung mit Deutschland besteht für die Schweiz fort und wird wohl mit geringen Änderungen ratifiziert werden können.

Br. Bern, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. ab.) Eine amtliche Mitteilung des Bundesrats gibt den Vorlaut des Wirtschaftsabkommens zwischen Deutschland und der Schweiz bekannt. Es ist eine Gültigkeitsdauer von neun Monaten vorgesehen, vorbehaltlich einer beiderseitigen zweimonatlichen Kündigung. Deutschland gewährt danach monatlich an Ausfuhrbewilligungen für Kohle 200 000, für Eisen und Stahl 10 000 Zentner, für die ein bestimmter Preis vereinbart wurde. In der amtlichen Mitteilung wird zum Schluß festgestellt, daß die schweizerischen Unterhändler den Abschluß des Vertrags mit Bestimmtheit angeraten haben.

General Mannerheims Einzug in Helsingfors.

Stockholm, 18. Mai. General Mannerheim ist gestern an der Spitze der finnischen Truppen in Helsingfors eingezogen. Mannerheim bezog sich in den Senat und sprach in einer Paraphrase den Wunsch der finnischen Armee aus, Finnland möge in eine Monarchie umgewandelt werden.

Einzug der Weißen Garde in Helsingfors.

W. T. B. Kopenhagen, 18. Mai. (Drahtbericht.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Helsingfors: Die Festung Ino wurde von finnischen Truppen besetzt. Die Russen zogen sich zurück, nachdem sie eine Reihe von Befestigungsanlagen zerstört hatten. Am letzten Dienstag sind Tausende von Russen von Helsingfors abgereist. General Mannerheim hielt Donnerstagmittag seinen feierlichen Einzug in das festlich geschmückte Helsingfors. In einer Ansprache an die Mitglieder der Regierung erklärte er, daß das Meer die Einführung der Monarchie in Finnland wünsche.

Eine wichtige Erfindung.

() Berlin, 16. Mai. Wir wollen unseren Lesern eine Mitteilung machen, die sich auf einem sonst an dieser Stelle nicht behandelten Gebiete bewegt, die aber so wertvoll ist, daß wir meinen, sie der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu sollen. Die betreffenden Angaben sind uns aus unterrichteten Finanzkreisen zugegangen. Nehmt und die Möglichkeit der Nachprüfung, wie sie bei Vorgängen im Rahmen der eigentlichen politischen Fragen unsere Pflicht wäre und uns auch einfließen sein würde, so glauben wir doch unserer Quelle Vertrauen schenken zu dürfen. Es handelt sich um folgendes: Die Firma Theodor Goldschmidt & Co. in Essen verkauft ihr Patent auf unmittelbare Verengungsmittel aus Kohle und durch „Erbsenfraktion“ an ein Konsortium, dem u. a. Fürst Gerd von Hohenhausen angehört, für die Riesensumme von 10 Millionen Mark. Die Versuche sind weit über Labortatversuche hinausgediehen. In Berlin ist bereits eine große Anlage erworben worden, die demnächst in Betrieb gesetzt werden soll. Die Bedeutung der Erfindung wird in Fachkreisen nach der technischen wie nach der finanziellen Seite hin angemessen bewertet, was sich schon in dem gezahlten hohen Preise ausdrückt. Wir bekennen uns außerstande, diese Bedeutung im einzelnen nachzuweisen, es wird uns aber gesagt, daß hier die deutsche Wissenschaft einen ihrer größten Triumphe feiert, und daß die praktische Wirkung der Erfindung bei angemessener Ausnutzung, die jetzt ja gesichert erscheint, einen gewaltigen Schritt auf dem Wege unserer Freimachung von ausländischen Rohstoffen bedeuten wird. Zu den vielen Erzeugnissen von hohem Wert, die uns unsere Wissenschaft in der Zeit des Krieges gebracht hat, würde sich somit eine hinzugesellen, die vielleicht, wir geben weiter, was uns mitgeteilt worden ist als die wichtigste wird gelten dürfen.

* Hol- und Personal-Nachrichten. Prinzessin Maria Agnes zu Hohenlohe-Juuefingen, die der freiwilligen Krankenpflege angehört, ist am 17. Mai im Stappanazareit zu Banaraki bei Konstantinopel infolge von Fleckfieber und Lungenentzündung im 35. Lebensjahr entschlafen.

Wiesbadener Nachrichten.

Kriegsausssch-Sitzung der Handelskammer.

Der vereinigte Ausschuss (Kriegsausssch) der Handelskammer nahm in der Frage der Umgestaltung der Handelskammerbezirke im Regierungsbezirk Wiesbaden den Bericht der einschlägigen Kommission über den weiteren Verlauf der mit den benachbarten Handelskammern geführten Verhandlungen entgegen. — Gegenüber den neuen Steuerentwürfen stellte sich der Ausschuss auf den Standpunkt, daß im Hinblick auf den großen Finanzbedarf des Reichs Industrie und Handel es auch diesmal an Opferwilligkeit nicht fehlen lassen dürfen, doch vertraut die Handelskammer darauf, daß bei der Bemessung der Steuern der für die Steuerfähigkeit des Reichs maßgebenden wirtschaftlichen Entwicklung genügend Rechnung getragen werde.

Zur übrigen wurde, wie schon bei früheren Gelegenheiten, im Ausschuss lebhaft Frage darüber geführt, daß die beruflichen Vertretungen von Industrie und Handel, denen doch schon in Anbetracht des Umfandes, daß die von ihnen vertretenen Erwerbszweige wieder den Hauptteil der Lasten zu tragen hätten, das Anrecht zustehe, rechtzeitig in weitgehendstem Maße vor der Beratung der Vorlagen gehört zu werden, wie so oft im Krieg wieder einmal vollständig übergegangen und nur nicht in der Lage seien, die Stellungnahme ihrer Interessenten in gebührender Weise zu vertreten, nachdem die Steuerentwürfe bereits im Reichstag zur Erörterung ständen. Ein solches Verfahren fordere den schärfsten Widerspruch der beteiligten Interessenten heraus. Was die einzelnen Steuerentwürfe anbelangt, so wurden sie nach einem Vortrag des Syndikus im einzelnen einer kurzen Besprechung unterzogen. Bezüglich der Wein-, Schouwein- und Branntweinsteuer bei der Handelskammer bereits durch die von ihr in die vom Deutschen Handelsrat eingesetzten Kommissionen benannten Vertreter die Interessen des Bezirks mit allem Nachdruck wahrnehmen lassen. Die Handelskammer hat sich dabei bezüglich der Höhe der Weinssteuer für 10 vom Hundert des Wertes und bezüglich der Höhe der Schouweinsteuer für die Ermäßigung des Satzes von 3 M. auf 2 M. und die Verbeibehaltung des § 5 (Steuervergütung) ausgesprochen. Im übrigen beschloß der Ausschuss, daß die Handelskammer für eine Verbeibehaltung des bisherigen Portos für Postkarten sich ausspreche und bei der in Aussicht genommenen Kriegsteuer für Privatpersonen dahin wirken solle, daß die Bemessung dieser Steuer nicht wieder eine Strafe für die Sparfamkeit bedeute. Bei der vorgesehenen Änderung des Reichsstempelgesetzes hält der Ausschuss die Bemessung des Schlußnotenstempels für zu hoch und befürwortet den Anschluß an die entsprechende Eingabe der Handelskammer Frankfurt a. M.

Einer Anregung des zweiten Vizepräsidenten der Handelskammer, Kaufmann L. D. Jung, zufolge, wird die Handelskammer wegen der Heranziehung der Lehrlinge aus den kaufmännischen Betrieben zur Bildung von Förderkolonnen beim Magistrat Wiesbaden dahin vorstellig werden, daß die wenigen den kaufmännischen Betrieben noch verbliebenen Arbeitskräfte künftig nicht mehr zu den Förderkolonnen in Anspruch genommen werden, da es als einen großen Übelstand angesehen werden müsse, daß die Lehrlinge sowohl für den kaufmännischen Fortbildungsschulunterricht, wie auch durch die Förderkolonnen den kaufmännischen Betrieben fortgesetzt genommen würden, so daß hierdurch die Aufrechterhaltung der Betriebe bei dem geringen noch vorhandenen Personal außerst erschwert, wenn nicht vielfach überhaupt in Frage gestellt werde. — An die Ausschuss-Sitzung schloß sich eine Sitzung des Arbeitsausschusses der „Kriegsstiftung der Handelskammer“ an. Die hierbei in die Wege geleiteten Arbeiten nehmen einen guten Fortgang und lassen auf ein weiteres günstiges Ergebnis der Kriegsstiftung hoffen.

— Das Pfingstwetter dürfte, wenn nicht alles trägt, so schon werden, wie man es sich zu diesen Pfingstfeiertagen nur wünschen kann, und es wird allen Naturfreunden Gelegenheit geben, sich nach Herzgenuss in Wald und Feld zu ergötzen. Was könnte es auch jeht Erhebenderes und Erquickenderes geben als ein Gang durch unsere gesegneten, in üppigkeit prangenden Fluren. Das Berliner Wetterbureau kündigt für Nord- und Ostdeutschland Fortdauer des trockenen warmen Wetters, für West- und Süddeutschland strichweisen Gewitterregen an, während die Wetterstellen der hiesigen Gegend auch Gewitterneigung, sonst aber heiteres, trockenes und warmes Wetter voraussetzen. Man könnte sich so des Pfingstfestes herzlich freuen, wenn es nur unter einem friedlichen Stern stehen, wenn kein Gekläne Friedendekläne sein wollte.

— Verhalten bei Hiegegriffen. Die in den letzten Tagen erfolgten Luftangriffe auf unser Heimatgebiet legen die Vermutung nahe, daß auch die hiesige Gegend von feindlichen Hiegegriffen in der nächsten Zeit wieder heimgesucht werden wird. Die Bevölkerung wird deshalb von amtlicher Seite nochmals auf die genaueste Befolgung aller Vorsichtsmassregeln hingewiesen. Insbesondere sind die Verdunkelungsmaßnahmen strengstens durchzuführen sowie Menschenansammlungen auf freien Plätzen und Straßen, besonders während der Pfingstfeiertage, zu vermeiden.

— Erfahrmittelstelle für Hesse-Rassau. Die auf Grund von Reichsbestimmungen errichtete Erfahrmittelstelle für die Provinz Hesse-Rassau sowie für die Fürstentümer Waldeck-Pyrmont ist unter der Bezeichnung „Erfahrmittelstelle für Hesse-Rassau“ der städtischen Preisprüfstelle in Frankfurt a. M. angegliedert worden. Anträge auf Zulassung von Erfahrmitteln sind demnach unter Beachtung der Bekanntmachungen des Staatssekretärs des Kriegsministeriums vom 8. April an die Erfahrmittelstelle Hesse-Rassau in Frankfurt a. M., Rathaus-Südau 3, Zimmer 326—328, zu richten.

— Neues Museum. Die Gemädegalerie und die Ausstellung des „Kunstvereins“ im neuen Museum bleiben am ersten Pfingstfeiertag geschlossen, dagegen sind beide Ausstellungen am zweiten Feiertag von 10 bis 1 Uhr geöffnet.

— Schulnachrichten. Ernann. Herrer Jung, Lehrer am Otschulinspektor und Schuldorstandsvorsitzenden in Mittelheim, Kreis Rheingau — Herr Herrer Schneider, Lehrer am Otschulinspektor und Schuldorstandsvorsitzenden in Dernbach, Unterwesermarkkreis — Anstellungen: Einkneilige: technische Lehrerin Auguste Steinbauer in Dieblich a. Rh., endgültige: Lehrerin Dora Gek in Höchst a. M., Lehrer Adolf Städter in Gumbstadt, Lehrerin Alara Franke in Dillenburg, Lehrerin Mathilde Gerg in Dill.

— Personal-Nachrichten. Den Regierungsekretären Jung und Schöcher hier wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

— Kleine Kollon. Bei günstiger Witterung findet Sonntag und Montag (1 und 2. Pfingsttag) von vormittags 11.30 bis 12.30 Uhr im Musiktempel am „Warren-Damm“ (Wilhelmstraße) Standmusik der Cornuillkapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Weber statt. — Im Rasse-Ritter, Unter den Eichen, findet während der beiden Feiertage Doppelfonzert, abends Militärmusik der Cornuillkapelle mit Orchesterbegleitung von Obermusikmeister Weber statt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Kaiser-Stadtheater. Montag, den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr: „Wenn ich König wäre“, Abends 7 Uhr: „Maria Stuart“, Dienstag, den 21. „Der Revisor“, Mittwoch, den 22. „Die Weiserfinger von Rürnberg“, Donnerstag, den 23. „Kino von Rürnberg“, Freitag, den 24. „Der Trompeter von Säckingen“, Samstag, den 25. „Schwarzwaldmädel“, Sonntag, den 26. „Das Mädchen des Trümmers“.

Amstliche Anzeigen

Grasverkauf.

Mittwoch, den 22. Mai c., vormittags, soll die Grasauktion von den Grundstücken im Kretzel, Leichterhöfchen, Himmelstoes, Kletter Straße, sowie von den Weiden bei dem Stadthaus veräußert werden. Es werden nur die besten Gräser angeboten. Händler sind ausgeschlossen. 15000. Zusammenkunft vormittags 10 1/2 Uhr vor dem Haus Kletter Straße 73 (Baldur). Wiesbaden, 12. 5. 1918. Der Magistrat.

Freitag, den 24. Mai c., nachmittags, soll die Grasauktion von verschiedenen Grundstücken in den Distrikten Kappelengarten, Fennelberg und Schöne Aussicht veräußert werden. — Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr an der Sonnenberger Straße vor der Kronenbrauerei. 15091. Wiesbaden, 15. 5. 1918. Der Magistrat.

Amstliche Anzeigen

Sonnenberg

Bekanntmachung.
Nachdem seitens des Reg. Oberverwaltungsamts zu Wiesbaden der Ortslohn für den Landkreis Wiesbaden vom 1. Juli d. J. abwärts festgestellt ist, ändert sich gemäß § 1246, Abs. 3, R.-B.-O. auch die Höhe der zu entrichtenden Invalidenversicherungsbeiträge. Es sind vom genannten Zeitpunkt ab folgende Beitragssätze zu verwenden:
1. Für männliche Versicherte von 16—21 Jahren (Ortslohn 3.50 Mark), Wochenbeiträge der Lohnklasse IV zu 42 Pf.
2. Für weibliche Versicherte von 16—21 Jahren (Ortslohn 2.40 Mark), Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 34 Pf.
3. Für männliche Versicherte über 21 J. (Ortslohn 4 Mk.), Wochenbeiträge der Lohnklasse V zu 50 Pf.
4. Für weibliche Versicherte über 21 J. (Ortslohn 2.90 Mk.), Wochenbeiträge der Lohnklasse IV zu 42 Pf.
5. Für Lehrlinge (Ortslohn 2.10 Mk.) Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 34 Pf.
6. Für Lehrlinge (Ortslohn 1.70 Mk.) Wochenbeiträge der Lohnklasse II zu 26 Pf.
Die vorstehenden Sätze gelten für alle Nichtmitglieder einer Krankenkasse sowie für solche Krankenkassenmitglieder, die zu den „unkindlichen Beschäftigten“, zu den Hausgewerbetreibenden oder zu den sonstigen hausgewerblich Beschäftigten gehören. Sonnenberg, 16. 5. 1918. Rudolf Bürgermeister.

Nichtamtliche Anzeigen

Frauenarzt
Dr. Josef Müller
Schillerplatz 2
hält Sprechstunde
vom 21. Mai bis 6. Juni
12—1, 3—4 Uhr.

Gewürz-Mandelöl,

Bitronen-Extrakt,

echt, kein Ersatz, empfiehlt die Flora-Druckerei, Große Kurstraße 5.
Bowlenwein 1916r
Flasche 3 Mk., ohne Glas, diverse Sorten Weiß- u. Rotwein, empfiehlt
Fritz Gaurig,
Tel. 1014, Bürgerstr. 24.

K. A.-Seife

K. A.-Seifenpulver

Zusatzseife

nur anerkannt gute Qual.
M. O. Grubel, Kirchg. 11
Tel. 2199.

Uebermäßige
Schweißabsonderung
beruhigt m. Spezialmittel.
Schweißdrüsen Siebert,
Marktstraße 9.

Outfide,
matt oder glanz., in allen
Farben. Gut möglich
mitbringen. Drog. Badt,
Famulusstraße 5.
Bert. Dienstag, 21. Mai.

100 Ferkel

zu billigen Preisen.
Garbert, Erbenheim,
Oberstraße 18.

Stopfialat
und Röm. Kohl

nach größerer Posten für
die Feiertage hat abzu-
geben.
Hr. Dobritzsch,
Gärtner,
Eingang Ende Hoch- und
Krausenstraße.

Tomaten u. Kürbis

in Töpfen geg., sowie
sämtliche Gemüseflanzen
zu haben in d. Gärtnerei
von J. Dergow, am Heil-
weg h. d. Rantewaldstraße.

Anzündholz

ab Lager per Zentner
5.50 Mk., frei Haus per
Zentner 6.50 Mk. Karl
Fritz, Dobbeimer Str. 82.
Telephon 1038. 420

Tabellon erhaltene

Chimier-

Wohnzimmer- und

Schlaf-Einrichtung

zu vert. Anguf. Dienstag
u. Mittw. 10—12 u. 2—4
Famulusstr. 5, J. Ballentin

Wassend

für Brautpaar

Dodeker, hell-fat. Schlaf-
zimmer, besteh. aus zwei
hochh. Betten m. reich-
schmückter, prachtvollem
Spiegelsch., Waschsch.,
Karmor u. Spiegelstuhl,
2 rechtliche mit Warm-
u. kaltem Wasser u. feid.
Sofa sofort zu verkaufen.
Kraus & Nealer.

Kahnstraße 22, Barterre,

Seltene Gelegenheit.

2 sehr schöne Schlafzim-
mer, besteh. aus 2 Betten mit
Sprungh., Matr., Tür,
Kleiderkasten, Waschsch.,
Nachtsch., 2 Rohrstühle
m. Seegras 700 Mk., mit
Kopfmatt. 900 Mk., kom-
m. Bett. 1 u. 2. Tür,
Kleiderkast., Nachtsch.,
Kommode, Stühle, Spiegel,
alles sehr billig. Seipp,
Glockenstraße 7, 2.

Gerent., Stühle, Wasser-
sch. u. Möbel. R. Darm-
stadt, Kranenstraße 25.

Brillanten

Verlen

Service, Leuchter, Bestecke
kauft zu hohen Preisen
Eustig, Famulusstr. 25

HARMONIUM

oder Klavier

gesucht.

Kämpchen, Schulgasse 7.

Gelgen, Zithern,

Grammophone,

Gitarren, Mandolin.

kauft zu hohen Preisen.
Wolff, a.) Zimmermann,
Bogemannstraße 13 und
Kaulbrunnstraße 9.

Zeppich

2x3 Mtr. od. 3x4 Mtr.,
gut erhalten, zu kaufen
gesucht. Fritz Darmstadt,
Kranenstraße 25.

Hohe Bezahlung.

Kaufe Klapp-Wagen,
Berliner, Klaviere, Post-
korte genügt.
Fritz, Dellmündstr. 15.

Sofort zu kaufen gesucht:

Schubwagmaschine

oder ganzes Werkstat-
t-Inventar. Postkarte an:
Otto Krausenberger,
Welfenstraße 27.

Wer

Wein, Sekt, Soda,
Wasser, ein. Bierflaschen,
Probe u. sonstige kleine
Nischen, Käser, egal w.
Art, abgeben will.

5971 an.

Sauer, Oberrück. 2 hat ab-
Krausen für Gartenarb.
gesucht. Kellerei, Ver-
gassenstraße 17.

Chrlliche Frau

oder Mädchen, erfahren
im Kochen, Nähen und
Hausarbeit, tanzenher sof-
gesucht. Näh. bei Gud.
Dobbeimer Straße 18.

Laufmädchen

sucht Carl Goldstein,
Reberstraße 18.

Hausbursche

sofort gesucht.
Stob Nachfolger,
Famulusstraße 2.

Jüngere, fleißige

Hausburschen

bei gutem Lohn sofort ge-
sucht.
29. Route,
Kurhaus-Restaurant.

Gebild. junge Dame

sucht nach einige Kinder
nur exister Familien für
Privat-Spielfreie. Off. u.
S. 639 an den Taubl.-B.

Künstlich gebil. ruhige

Unterbeamtenfamilie sucht
kleineres Häuschen m. Bad,
mit Garten bei Wiesbad.,
zu mieten. Event. spät.
Kauf. West. Offerten u.
S. 639 Taubl.-Verlag.

Schüler verlor

Freitag auf dem Turn-
platz a. d. Kaiserstr. Geld-
scheine mit Inhalt. Ehrf.
Hinder wird geb., dieselbe
abzugeben gegen Bel. bei
Rebell 234, Stadt, Gym-
nasium, Kranenstraße.

25 Mk. Belohn.

1 Hutnadel

mit Perle und weißen
Steinen verloren. Abzu-
geben gegen obige Belohn.
bei Hofmüller'scher Vera.
Reberstraße.

Schwarze Federboa

von Bahnhofs bis Reber-
straße 9 vert. Wiederbrina.
a. Belohn. Reberstraße 9.

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.
Mai 15.: Oberpost-
schaffner W. Kremer,
66 J. — 16.: Witwe
Johannette Denzer, geb.
Fuchs, 50 J. — 17.: Alfr.
Schäfer, 4 J. — Anna
Göttert, 9 J. — Witwe
Johanne Weins, geb.
Reinhold, 75 J. — Schorn-
steinfeger Hermann Herde,
17 J. — Lehrerin a. D.
Anna Biezahl, 64 J. —
18.: Geh. Reg. u. Porti-
rat Paul Dietrich, 58 J.

Akker's
Abtei-Sirup
(Akker Sirup)
— das wirksamste —
wohlschmeckende
Hausmittel
gegen
Kusten u. Heiserkeit
Preis Flasche mit — 230 gr Inhalt M. 3.—
" " " " 550 " " 6.—
" " " " 1000 " " 9.—
Akker's Abtei-Sirup (nur echt mit Namens-
zug) ist durch die Apotheken zu beziehen.
Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup ist
kostenlos durch L. I. Akker in Emmerich
am Rhein zu beziehen. F 142


Brauchen Sie einen Wagen?
rufen Sie bitte
Telephon 6080
an.
Ein- und Zweispänner zu jeder Zeit.
Fuhrhaltereit Gottschalk.

BESUCHSKARTEN
In jeder Ausstattung fertigt die L. Schellenberg'sche
Holzdruckerei Wiesbaden
Kontore: „Tagblatthaus“ — Fernruf 4660/53


Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Mitteilung, daß mein guter Vater und Schwiegervater,
unser lieber Großvater, Schwager und Onkel, Herr
Karl Ernst
Veteran von 68, 70/71
Donnerstag mittag nach nur 4tägigem Krankenlager im
Alter von 69 Jahren sanft entschlafen ist.
Um stilles Beileid bitten:
Henriette Holland, geb. Ernst
Aug. Heiland, Sergt., z. Zt. im Felde
Frida Holland
Henny Holland
Wiesbaden, den 18. Mai 1918
Steingasse 17 Römerberg 17.
Die Einäscherung findet Montag, den 20. Mai, vormittags
11 Uhr im Krematorium des Südfriedhofes statt. 443
Es wird höf. gebeten, von Kranzspenden absehen zu wollen.

Nachruf.
Am 16. Mai entschlief nach längerem Leiden unsere liebe
frau Anna Hofmann
geb. Linker.
Die leider zu früh Verstorbene war uns 18 Jahre lang eine
fleißige, zuverlässige Mitarbeiterin von seltener Anhänglichkeit und
Pflichterfülle.
Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Clara und Gertha Albersheim
i. Sa. Dr. M. Albersheim.
Wiesbaden, den 16. Mai 1918.

Am Sonntag, den 19. Mai, Pfingstfest, sowie
am Montag, den 20. Mai 1918, sind von mittags
1 Uhr ab nur folgende Wiesbadener Apotheken
geöffnet: Blücher-Apothek, Dobbeimer Straße 88,
Kronen-Apothek, Gerichstraße 9, Kranen-Apothek,
Famulusstraße 57, und Schützenhof-Apothek, Lang-
gasse 11. Diese Apotheken versehen auch den Nach-
mittagsdienst vom 19. Mai bis einschließl. 25. Mai
von abends 7 1/2 bis morgens 8 Uhr.

Ihre Vermählung
beehren sich anzuzeigen
Frans Mons
Herta Mons
geb. Braun.
Cassel, Mauerstraße 15
18. Mai 1918. Wiesbaden

Allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten die schmerzliche Mitteilung, daß es
Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen
lieben, guten Mann, unseren treuherzigen
Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager
und Onkel
Herrn Wilhelm Kremer
Oberpostschaffner
nach dreitägiger Krankheit in die Ewigkeit
abzurufen.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Frau Philippine Kremer, geb. Mohr.
Familie Theodor Kremer, Tapezierer.
Familie W. Kremer, Oberpostschaffner
Wiesbaden, den 15. Mai 1918.
Kranenstraße 39.
Die Beerdigung findet Montag, den
20. Mai, vormittags 10 Uhr, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Codes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten die traurige
Nachricht, daß mein liebes Mütterchen,
meine liebe Tochter, unsere gute Schwester,
Schwiegertochter, Schwägerin, Nichte und
Tante
Frau Anna Hofmann Wwe.
geb. Linker
im Alter von 32 Jahren nach längerem,
schwerem Leiden ihrem auf dem Felde der
Ehre gefallenen Manne vier Wochen später
in den Tod folgte.
In tiefster Trauer:
Hans Hofmann, Kind.
Familie Karl Linker,
Kastellstraße 2, Part.
Familie Wilhelm Hofmann,
Schachtstraße 11, 2.
Die Beerdigung findet statt: Pfingst-
montag, vormittags 10 1/2 Uhr, von der
Halle des Südfriedhofes aus.

Allen Bekannten und Verwandten die
traurige Mitteilung, daß unser liebes, gutes,
einziges Töchterchen
Anna
gestern mittag 12 Uhr 15 Min. im zarten
Alter von 9 Monaten nach kurzer, schwerer
Krankheit sanft dem Herrn entschlafen ist.
In tiefem Schmerz:
Die trauernden Eltern: Fam. H. Göttert,
Fam. Philipp Göttert, Anna Göttert.
Die Beerdigung findet statt am Montag
morgen 10 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof.

Dankagung.
Für die uns bei dem Hinscheiden unserer
unvergesslichen lieben Entschlafenen erwiesene
herzliche Teilnahme und für die schönen
Blumenspenden sowie für die liebevolle
Pflege während ihrer Krankheit, welche die
Verbliebene im kath. Schwesternhaus gehabt
hat, sagen herzlichen Dank
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Peter Freiherr u. Frau,
geb. Travers.